

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 64

1984

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Verhalten Berves vor 1933 (stand er der Linken oder dem Zentrum nahe?) konnte nicht eindeutig geklärt werden, dafür um so klarer jenes nach der Machtübernahme. Es entsteht das Bild eines ausgesprochenen, aber zwiespältigen Opportunisten, so daß er seitens der Nationalsozialisten (NS-Dozentenbund; Amt Rosenberg) nicht unangefochten blieb, was jedoch seine Laufbahn bis zum Rektorat der Universität Leipzig nicht behinderte und ihm noch 1943 einen Ruf an die Universität München verschaffte. Vf. irrt jedoch, wenn er (S. XV) schreibt, daß Berves Name unter allen Appellen und politischen Dokumenten des akademischen Milieus fehle. Das „Bekennnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ (1933) wurde auch von Berve unterzeichnet – es sei denn die Nationalsozialisten hätten seinen Namen ohne sein Wissen – wie es Theodor Litt und Levin Ludwig Schücking passiert ist – hinzugefügt.

H. G.

Hermann Schnorbach (Hg.), *Lehrer und Schule unterm Hakenkreuz. Dokumente des Widerstands von 1930 bis 1945*. Vorwort von D. Wunder, Königstein/Ts. (Athenäum) 1983, 198 S., DM 24,80. – Wenn gleich das Interesse an der Geschichte des Schulwesens unter dem Nationalsozialismus in den letzten Jahren spürbar zugenommen und einen deutlichen Niederschlag in qualifizierten Studien gefunden hat, steht eine systematische Untersuchung des Aspekts „Schule und Widerstand“ noch aus. Daß eine Aufarbeitung dieses bisher auch von der Widerstands- und Emigrationsforschung vernachlässigten Themas besonders der gewerkschaftlich organisierten Lehrerschaft am Herzen liegt, bezeugt das Vorwort des Vorsitzenden der GEW, D. Wunder. S., zusammen mit H. Feidel-Mertz bereits Hg. der Anthologie: *Verband deutscher Lehreremigranten – Informationsblätter und Programme 1934–1939*, Reprint Weinheim 1981, stellt für diese Aufgabe nun weiteres (z. T., wie das letzte Flugblatt der studentischen Widerstandsorganisation „Weiße Rose“, schon an anderer Stelle ediertes) Material bereit. Die hier vereinten 39 Dokumente entstammen zum überwiegenden Teil deutsch- und (vom Hg. übersetzten) fremdsprachigen Artikeln aus Lehrerzeitschriften, die oft gleichzeitig – wie die mit Abstand am häufigsten zitierte „Neue Erziehung“ – Verbandsorgane demokratischer Lehrervereine im Exil waren. Archivalia sind, von zwei Fällen abgesehen, nicht berücksichtigt. Zur besseren Orientierung ist den nach Erscheinungsjahr geordneten Textgruppen jeweils ein chronologischer Abriß der wichtigsten Daten zur politisch-sozialen und bildungspolitischen Entwicklung sowie zum antifaschistischen Widerstand vorangestellt. Es ist erfreulich, daß sowohl Texte aufgenommen sind, die vor 1933 veröffentlicht wurden, als auch

solche, die über das Jahr 1945 hinausweisen. Insgesamt erfaßt die Materialsammlung außer Deutschland sieben europäische Länder und gewährt einen nützlichen Überblick über Organisationsformen, Ziele und Arbeitsmöglichkeiten deutscher Lehreremigranten. So begrüßenswert sie auch ist: Von einem „Spiegelbild der gesamten antifaschistischen Emigrationsbewegung“ (S. 38) kann gleichwohl keine Rede sein. J. Ch.

Schule im Dritten Reich – Erziehung zum Tod? Eine Dokumentation, hg. von Geert Platner und Schülern der Gerhart-Hauptmann-Schule in Kassel, München (dtv) 1983, 283 S., 15 Abb., DM 12,80. – Der 1980 vom Bundespräsidenten ausgeschriebene „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte“ zum Thema „Alltag im Nationalsozialismus“ war für 32 Schüler der Gerhart-Hauptmann-Schule in Kassel und ihren Klassenlehrer Anlaß, einen eigenständigen Beitrag zur Geschichte der „Schule im Dritten Reich“ zu verfassen. Mit diesem Band legen sie das (durchaus beachtliche) Ergebnis ihrer Bemühungen vor, die von vornherein über den Rahmen einer lokalgeschichtlichen Erforschung der Geschehnisse ihrer eigenen (bis 1945 Horst-Wessel-Schule genannten) Lehranstalt hinaus konzipiert waren. Den Kern ihrer Dokumentation bildet die Befragung von 54 deutschen und jüdischen Personen (darunter nicht wenige, heute prominente Vertreter aus Politik und Kultur) über ihre Schulzeit unter dem Nationalsozialismus. Bei aller Unterschiedlichkeit der subjektiven Erfahrung im einzelnen, knüpfen die Aussagen der Betroffenen ein dichtes Netz erlebter nationalsozialistischer Schulpraxis, durch dessen Maschen allein die hier in einem längeren Interview ausgebreiteten Erinnerungen des Düsseldorfer Kunstprofessors J. Beuys hindurchfallen („Wenn ich die Schulbücher meiner Kinder sehe, könnt’ ich wirklich sagen, daß unsere Schulbücher besser waren. . . . Der Zugriff des Staats, wie er heute [1982] ist, war ja längst nicht so stark damals. Die Autonomie der Schule war relativ groß.“ S. 123). Zu den abgedruckten Auszügen aus Schulbüchern der NS-Zeit (S. 203–265) wäre anzumerken, daß rassistisches und militaristisches Gedankengut nicht erst mit der NS-Machtergreifung seinen Einzug in die Schulen hält. Sowohl im Kaiserreich als in der Weimarer Republik lassen sich – namentlich in den deutschkundlichen Fächern – nicht wenige Versuche einer überzogen nationalistisch gefärbten „Gesinnungsbildung durch Unterricht“ nachweisen, die „das Denken und Werten der Schüler für die Ideologie des Nationalsozialismus bereit“ machten (Vgl. R. Dithmar, J. Willer Hg., Schule zwischen Kaiserreich und Faschismus, Darmstadt 1981, S. VIII). Ein besonderer Abschnitt schließlich würdigt die Verdienste des Lehrers W. Hammann (1897–1955) aus Groß-Gerau, der durch seinen persönlichen Einsatz im Konzentrations-